

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 34 (1992)
Heft: 185

Vorwort: In eigener Sache
Autor: Vian, Walt R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Es ist reichlich viel verlangt», moniert der renommierte, aber in unseren Landen doch recht wenig bekannte Komponist einschlägiger Filmmusik, David Raksin, «wenn eine Filmmusik den Gefühlen und Gedanken einer Figur Ausdruck verleihen soll. Ich bin auch nicht der Ansicht, dass es die Aufgabe eines Komponisten ist, einem Film eine Dimension hinzuzufügen, die er ohne die Musik nicht hätte.»

Soweit die Regel und die notwendige Abgrenzung gegenüber dem Auftraggeber. Im übrigen erwähnt David Raksin, dessen Filmographie Werke von Charlie Chaplin über Otto Preminger bis zu Vincente Minnelli aufzuweisen hat, in unserem Gespräch aber auch selbst einige Beispiele dafür, «dass eine Szenemusik» in besonderen Fällen eben genau «das ausdrücken kann, was man nicht auf der Leinwand sieht: die Gefühle und Gedanken der Figur.»

Es lohnt sich, sehr genau hinzuhören – oder eben nachzulesen –, wenn echte Profis mit viel Erfahrung recht ausführlich zu Worte kommen, wie dies im Rahmen unserer *politique des collaborateurs* der Fall ist. Gerade auch in einer Situation, die Raksin sehr trefflich so beschreibt: «Wenn Sie diesen saloppen Ausdruck akzeptieren: in der Filmmusik herrscht heutzutage eine richtige Flaute. Und die Art, in der sich die Musik in den emotionalen Gehalt der Szenen einmischt, ist wirklich problematisch: viel zu häufig sehen wir heute Filme, die von «erwachsenen» Gefühlen wie Liebe handeln, und dazu müssen wir uns eine Musik anhören, die ganz eindeutig für Teenager geschrieben wurde. Was soll das?»

Abhilfe zu schaffen ist – auch dies zeigen unsere Gespräche im Themenschwerpunkt Filmmusik – nicht ganz einfach. Neben der Fähigkeit Marktmechanismen, die in die entgegengesetzte Richtung drängen, zu überwinden, benötigen potentielle Komponisten von Filmmusik auch noch sehr spezifisch filmische Kenntnisse. Die Einsichten eines Georges Delerue, der Filmmusik für François Truffaut, Philippe de Broca, aber auch Fred Zinnemann oder Norman Jewison geschrieben hat, wollen – so einfach und einsichtig das auch klingen mag, wenn er etwa die Frage nach der Orchestrierung beantwortet – ernsthaft erarbeitet sein: «Tatsächlich bediene ich mich sehr der Saiteninstrumente, und das hat funktionelle Gründe: man muss immer berücksichtigen, dass ein Film ziemlich viele Textpassagen beinhaltet und dass es Instrumente gibt, die sich sehr schlecht mit der Sprache verbinden lassen. Das bringt Probleme bei der Tonmischung. Die Saiteninstrumente sind da sehr flexibel, man kann sie sehr tief ansiedeln, und sie bleiben dennoch präsent, ohne den Text oder wichtige Geräusche zu beeinträchtigen. Dann wären noch die Flöte und die Klarinette, eher als die Oboe, die manchmal zu vordergründig klangvoll ist.»

Bleibt ausserdem das Handicap, dass Komponisten und Filmmusikkomponisten – genausowenig wie Schriftsteller und Drehbuchautoren – nicht automatisch Synonyme sind. Oder mit Georges Delerue gesprochen: «Ich kenne viele zeitgenössische Komponisten, die keine Filmmusik schreiben könnten, weil ihnen der Sinn für Dramaturgie fehlt.»

Walt R. Vian

FILM BULLETIN

Kino in Augenhöhe

6 '92

34. Jahrgang

Heft Nummer 185

Dezember 1992

Kurz belichtet

Neues vom afrikanischen Film	4
Zur Verlagssituation für anspruchsvolle Filmliteratur	9

Politique des collaborateurs

Filmmusik aus der Sicht der Komponisten

Emotionen wecken, Handlung unterstreichen	13
--	----



Gespräch mit Georges Delerue

«Viele Komponisten könnten keine Filmmusik schreiben, weil ihnen der Sinn für Dramaturgie fehlt»	14
Kleine Filmographie Georges Delerue	18

Gespräch mit David Raksin

«Niemand muss die musikalische Struktur verstehen, um reagieren und empfinden zu können»	20
Kleine Filmographie David Raksin	38

Filmbulletin

GAS FOOD LODGING von Allison Anders	40
QIU JU – EINE CHINESISCHE FRAU von Zhang Yi-Mou	42
THE LAST OF THE MOHICANS von Michael Mann	44
BITTER MOON von Roman Polanski	46

Nekrolog auf das sowjetische Kino

Orthodoxe Askese und post-sowjetischer Barock	49
--	----

Filmbulletin «Kolumne»

Von Derek Malcolm, Präsident der FIPRESCI	56
--	----

Titelblatt: QIU JU – EINE CHINESISCHE FRAU von Zhang Yi-Mou
Heftmitte: MODERN TIMES von Charles Chaplin